

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931**

143 (3.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887762)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises  
Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von L. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.  
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Heft Nr. 90

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Postgeld  
Anzeigenpreise: Die einspaltige Kopfszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.  
Für durch Fernpresse aufgebundene Anzeigen kein Einpruchrecht

Schließtag 17

Nr. 143

Elsfleth, Donnerstag, den 3. Dezember

1931

### Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg ermächtigt die Reichsregierung durch Notverordnung zur Vornahme von Zolländerungen und zur vorläufigen Anwendung zweifeltiger Wirtschaftsabkommen.

Anlässlich einer Industrietagung in Magdeburg gab Geheimrat Kroll vom Reichsverband der Deutschen Industrie der Forderung nach einer energiegelichen Lösung der Reparationsfrage erneut Ausdruck.

Das englische Fund erreichte mit 13.90 Mark einen Rekordhochstand. Offenbar will Frankreich durch Funderhörsen einen Druck auf England ausüben.

Unständigen Witterungsbedingungen zufolge ziehen einflussreiche Kreise der W. Z. den Vorschlag in Erwägung, dem amerikanischen Präsidenten Hoover den Vorsitz der Reparationskommission anzubieten.

In Wien wurde ein Schüsse namens Bruno Klamke wegen Spionage zum Tode verurteilt.

### Deutsche Kolonialprobleme

Von Max Cohen-Neuf.

Wenn es auch die dringende Aufgabe der Gegenwart ist, die ungeheure Weltkrise, unter der das deutsche Volk ganz besonders leidet, zu überwinden, so wird man nicht verfehlen dürfen, daß zugleich auch andere Aufgaben vorbereitet werden müssen, die der Wiederholung einer solchen schweren Krise vorbeugen können. Wenn man sich darüber klar werden will, welche Arbeiten am notwendigsten sind, so wird man vor allem von der Tatsache ausgehen müssen, daß der europäische Kontinent seine vorherrschende Stellung in der Welt verloren hat. Dieses alte Europa ist in der früheren Form nicht wieder zurückzugewinnen! Überall zeigt sich, daß die Weiterverarbeitung der an Ort und Stelle gefundenen Rohstoffe zu Fertigwaren sich immer mehr durchsetzt und daß Europa immer weiter von der Versorgung der Welt durch Massenartikel zurückgedrängt wird. Es ist möglich, daß es diese Zurückdrängung bis zu einem gewissen Grade durch die Verjüngung mit Qualitätswaren ausgleichen kann. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieser Ausgleich es den europäischen Völkern ermöglichen wird, sich auf ihrer bisherigen Lebensstufe zu erhalten.

Hauptächlich aus diesem Grunde wird es daher nötig sein, daß Europa danach trachtet, sich eigene, in seiner Nähe liegende neue Rohstoffquellen, Absatzgebiete und Siedlungsgebiete zu suchen. Man darf bei dieser Aufgabe nicht von den Krisenatachen der Gegenwart ausgehen und alle Dinge unter dem Gesichtspunkt der scheinbar vorhandenen Rohstofffülle betrachten. Diese Zeitperiode wird vorübergehen, und es wird sich sehr bald herausstellen, daß Europa dieser drei Dinge unter allen Umständen und um so mehr bedarf, als ihm die Auswanderung im großen Stil für die Folge verjagt sein wird.

Europa wäre durchaus in der Lage, die verhängnisvolle Situation, in die es hineingeraten ist, zu seinen Gunsten zu ändern, wenn es sich endlich in gemeinsamer Arbeit dazu entschließt, das jungfräuliche Gebiet der Welt, Afrika, zu erschließen und diesen unerschöpflichen Rohstoff, der erst in wenigen Strecken im Norden und im Süden erschlossen wird, zum Kolonialland des alten Kontinents zu machen. Alles, was bisher in dem Europa zur Verfügung stehenden west- und zentralafrikanischen Gebiete geschehen ist, ist so gut wie nichts! Die Ausrottung der Simpie, die Bewässerung der Wüsten und Steppen, die Rodung der Urwälder, die Beseitigung von Krankheiten und Seuchen, die zur Hebung der Eingeborenen und zur Schaffung von Siedlungsgebieten für die Weißen vor allem erforderlich sind, übersehen bei weitem die Kraft auch der stärksten einzelstaatlichen Nation. Diese Aufgaben können nur wirksam in Angriff genommen werden, wenn die europäischen Völker sich gemeinsam an die Arbeit machen.

Bereinzelt wird des öfteren darauf hingewiesen, daß Afrika diese Aufgabe nicht erfüllen könne. Das ist nicht richtig! Wir haben allzusehr vergessen, daß bereits im Altertum in die Schätze Kartagos, der Phönizier und auch der Kaiser der römischen Kaiser in der Hauptstadt aus der afrikanischen Provinz Karthago und daß die Phönizier bereits vor zwei Jahrtausenden aus Nordafrika einen blühenden Garten gemacht haben. Inzwischen ist das Land freilich verlassen. Aber es bedarf nur der dazu nötigen Arbeit, um es langsam wieder zu neuer Blüte zu bringen. Wie unbedeutend es ist, die afrikanischen Möglichkeiten gering einzuschätzen, erweist die Kolonisierung Algiers durch Frankreich. In dem ersten amtlichen Berichte aus dem Jahre der Besetzung Algiers wird gesagt, daß es sich um ein von unbeschreiblichem Unterholz überwuchertes, von kilometerweiten Mooren und Salzseen durchzogene Sumpf- und Fieberloch handelte. Ein Jahrzehnt später hat noch ein vom Parlament entsandener Berichterstatter geschrieben, der bekannte, hier kolonisieren zu wollen, grenze an Verjüngung. Heute ist diese Ebene in einer Ausdehnung von über 1500 Quadratkilometern ein einziger blühender Garten, ein geradezu beneidenswertes Eden der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes. Ebenjowenig ist die Steppe der Bewohnerbar-

keit Afrikas berechtigt. So geringe Möglichkeiten für die Besiedelung von Weißen im Augenblick vorhanden sein mögen, so lassen sie sich durch entsprechende Kultivierungen des Landes verhältnismäßig schnell vermehren.

Wie soll nun besonders das deutsche Volk wieder in neue Kolonialtätigkeit eingeschaltet werden? Mit der sogenannten Koloniallüge braucht man sich kaum noch zu beschäftigen; sie ist längst als wirkliche Lüge erwiesen. Ob die Wiedereingehaltung Deutschlands in die Kolonialarbeit schwer oder leicht sein mag, braucht hier nicht untersucht zu werden. Das ist eine Aufgabe, die die große Politik zu lösen hat. Wohl aber kommt es darauf an, dem deutschen Volke zu sagen, daß diese Wiedereingehaltung nicht möglich ist, wenn es nicht selbst den Willen zu ihr hat! Es ist deshalb bei allen Gelegenheiten darauf hinzuweisen, daß das deutsche Volk möglichst geschlossen eine neue koloniale Tätigkeit will. Diesem Willen wird man auf die Dauer nicht widerstehen können. Die deutsche Arbeit ist in jeder Hinsicht unentbehrlich. Sie wird vielleicht in sogar noch höherem Maße gebraucht, da Deutschland neben Italien eine stark überfüllte Bevölkerung hat und voll von Schaffensdrang und Arbeitswillen, wie kaum eine geeignete ist, Pionierdienste zur Erschließung von Afrika zu tun.

Heute muß sich die Kolonisierung Afrikas von der Methode früherer Jahrzehnte unbedingt unterscheiden. Der Weltkrieg hat nicht dazu beigetragen, die Stellung des weißen Mannes vor den farbigen Völkern zu erhöhen. Wenn die europäischen Völker ihre Aufgabe recht begreifen und sie dahin anstreben, die eingeborene Bevölkerung als das wichtigste Arbeitselement wirtschaftlich und geistig zu heben und sie langsam an höhere Arbeitsleistung zu gewöhnen, dann wird der Ruf „Afrika den Afrikanern“ vollkommen bedeutungslos sein. Und die europäischen Völker werden sich nach für lange Zeit hinaus durch die Erschließung dieses Erdteils ihr eigenes Leben, ihre eigene Zukunft sichern können.

### Zoll-Notverordnung.

Reichsregierung zur Anwendung zweifeltiger Wirtschaftsabkommen ermächtigt. — Die Arbeiten am Winterprogramm.

— Berlin, 2. Dezember.

Unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers und der zuständigen Reichsminister hat Reichspräsident von Hindenburg folgende Verordnung unter Bezugnahme auf Artikel 48, Absatz 2, der Reichsverfassung erlassen:

#### Artikel 1.

Die Reichsregierung wird bis zum Wiederauftritt des Reichstags ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses 1. die Eingangs- und Abgangsgebühren von den geltenden Vorschriften zu ändern; 2. die vorläufige Anwendung zweifeltiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen.

Verordnungen, die auf Grund des Absatz 1, Nummer 1, ergehen, sind dem Reichsrat vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben. Verordnungen, die auf Grund des Absatz 1, Nummer 2, ergehen, sind dem Reichstag vorzulegen und auf sein Verlangen aufzuheben.

#### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Die Arbeiten am Winterprogramm fanden mit einer Reihe von Ministerbesprechungen, Ressortkonferenzen und Kabinettsberatungen ihre Fortsetzung. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen wird nach wie vor Stillschweigen bewahrt.

Trotzdem zweifelt man in parlamentarischen Kreisen nicht mehr daran, daß die sogenannte Winter-Notverordnung u. a. eine Erhöhung der Umsatzsteuer, die Neuregelung der Kapitalertragsteuer, Schutzmaßnahmen für die wirtschaftliche Landwirtschaft und Richtlinien sozialpolitischer Art enthalten wird. Der Umbau der Sozialversicherung selbst soll auf parlamentarischen Wege, also nicht durch Notverordnung erfolgen.

Auch die Gerüchte über eine neue Kürzung der Beamtengehälter ab 1. Januar 1932 wollen nicht verflümmen. Angeblich soll eine Herabsetzung der Gehälter um weitere 10 Prozent geplant sein. Eine Entscheidung in dieser Frage ist aber noch nicht gefällt worden, und so betrachtet man es immerhin zumindest als zweifelhaft, ob diese Pläne verwirklicht werden.

### Waldsturz auf 13,90 RM.

Eine Erhöhung hat die Aufstellung des Winterprogramms durch den neuen Rückgang des englischen Pfundes erfahren. Dieser Rückgang brachte das Pfund am Dienstag auf den Rekordhochstand von 13,90 Mark gegenüber einer Notierung von 20,20 Mark vor der englischen Krise. Ihre Ursache hat die neue Entwertung des Pfundes offenbar in Verkäufen der Bank von Frankreich, durch die die britische Regierung anscheinend unter Druck gesetzt werden soll.

Berücksichtigt wird die neue Pfundkrise noch dadurch, daß die Latenzlosigkeit, mit der die englische Regierung und die Bank von England dem Abgleiten des Pfundes zusehen, große Abhebungen bei allen englischen Banken zur Folge gehabt hat. Ueberdies hat die Bank von England einen starken Devisenbedarf zu decken.

Auch im Parlament kommt die Politik in dieser Woche stärker als bisher zur Geltung. So tagten im Reichstagsgebäude der Vorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei und die Fraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie. Im Mittelpunkt dieser Fraktionsbesprechungen, der noch im Verlaufe des heutigen Mittwochs auch eine Sitzung der deutschnationalen Fraktion folgen wird, stand die politische Lage.

Von den Reichstagsausschüssen lehnte der Haushaltsausschuss die Beratung des Pensionsfürsorgegesetzes fort, wobei er eine Reihe von Paragrafen verabschiedete. Praktische Bedeutung erlangen diese Beschlüsse jedoch erst dann, wenn das Plenum des Reichstags sich versammelt. Nach den Plänen der Reichsregierung soll der Reichstag aber erst im Februar wieder zusammentreten.

Zur Debatte steht gegenwärtig auch die von den Kommunisten beantragte Einberufung des Reichsrats. Präsident Loh, der gegenwärtig in Nürnberg weil, ist telegraphisch um eine Entscheidung erlucht worden.

### Keine neuen Provisorien.

Ansprache Geheimrats Kroll. — Deutschland will reinen Tisch in der Teufelsfrage.

— Magdeburg, 2. Dezember.

Im Rahmen einer Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg sprach Geheimrat Kroll vom Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie über den Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Die internationale Kredit- und Währungsfrage, so betonte Geheimrat Kroll, verlange eine internationale Zusammenarbeit. Das Tempo müsse wesentlich beschleunigt werden.

Der jetzige Umfang der kurzfristigen Verschuldung sei ein auf die Dauer unerträglicher Zustand.

#### Der Abbau der kurzfristigen Engagements

dürfe sich aber nur schrittweise, sehr vorsichtig und unter Schonung der beteiligten Wirtschaftskörper vollziehen und auch nur bis zu der Grenze gehen, die durch das selbstverständliche Vertrauen auf eine normale Entwicklung der internationalen Geschäftsbeziehungen diktiert sei.

In bezug auf die kurzfristige Verschuldung Deutschlands sei der gleiche Grundgedanke anzuwenden. Deutschland sei selbstverständlich gewillt, seinen privaten ausländischen Verbindlichkeiten nachzukommen, es müsse aber verlangen, daß das Ausland nicht kurzfristig und einseitig seine Forderungen liquidiere, sondern daß es Deutschland ein normales Niveau kurzfristiger Kredite, auch über den Ablauf des Stillhalteabkommens hinaus zur Verfügung stelle.

Zur Reparationsfrage äußerte sich Geheimrat Kroll dahin, der am Montag in Basel zusammengetretene Beratende Sonderausschuß der W. Z. müsse unbedingt davon ausgehen, daß die mangelnde Leistungsfähigkeit Deutschlands, auch schon von den Verfassern des Youngplans von vornherein in Rechnung gestellt worden sei. Der Redner verteilte hier die Ansicht, daß es unerträglich wäre, wenn jetzt wieder nur irgendeine unbefriedigende Zwischenlösung zustande käme. Es müsse endgültig reiner Tisch gemacht werden.

Im zweiten Teil seines Vortrages behandelte Geheimrat Kroll das Problem der innerdeutschen Wirtschaftsgestaltung. Im Mittelpunkt der praktischen Wirtschaftspolitik standen heute die Aufgaben der Produktionskostenreduktion, die das Ziel verfolgten, die Wirtschaft wieder arbeitsfähig und auch gegenüber dem Ausland wettbewerbsfähig zu machen. Den Auswirkungen des englischen Währungsschrittes sei grundsätzlich auf keine andere Weise zu begegnen.

Eine Nachahmung des englischen Beispiels durch Deutschland lehnte Geheimrat Kroll ganz entschieden ab. Jeder Schritt auf diesem Wege wäre ein Verbrechen am deutschen Volke. Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, die Stabilität der deutschen Währung zu erhalten, beantwortete der Vortragende absolut positiv. Der Weg sei zwar außerordentlich hart und er verlange von allen Kreisen des Volkes große Opfer. Aber ein so überfordertes Volk wie das deutsche müsse ohnehin bis zur Wiedergewinnung gesünderer Entwicklungsgrundlagen einen harten Weg gehen.

Wenn dieser Kampf unter Einfluß und Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte geführt werde, dann werde auch die jetzige Notzeit von einer Aufwärtsentwicklung abgelöst werden.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Dezember 1931.

Der verstorbene Ministerialdirektor Dr. Haas wurde in Berlin auf dem Waldfriedhof an der Seebrücke best-

geleht. Der Trauerfeier wohnten auch zahlreiche Diplo-  
maten bei.

**Deutschnationale Beschwerde gegen Präsident Wit-  
tmaad.** Die deutschnationale Fraktion des Reichstages  
führt Beschwerde über die Geschäftsführung des neuen  
Präsidenten Wittmaad anlässlich der Behandlung eines  
deutschnationalen Urtrags.

## Rundschau im Auslande.

\* Nach einer Mitteilung des britischen Außenministers  
Sir John Simon ist der Rüstungswaffenstillstand „in Kraft  
getreten und wird von England beobachtet“.

\* Der englische Minister für die Dominions, Thomas,  
hat die für das nächste Jahr geplante Reise nach Kanada,  
Australien, Neuseeland und Südafrika aufgegeben. Die Ab-  
reise erfolgte ergebnislos.

\* Bulgariens Ministerpräsident trat in Begleitung  
mehrerer Abgeordneter und einer Anzahl Pressevertreter  
eine Reise nach der türkischen Hauptstadt Angora an.

### Englische Sonderzölle für Obst und Gemüse.

\* Das englische Unterhaus stimmte einem Antrag des  
Landwirtschaftsministers Gullmour, Sonderzölle für Obst  
und Gemüse einzuführen, mit 366 gegen 49 Stimmen zu.

## Indien-Konferenz beendet

Macdonald verliest eine Botschaft des Königs. — England  
ist zufrieden.

— London, 2. Dezember.

Die englisch-indische Konferenz fand mit der Verlesung  
einer Botschaft des Königs durch den Ministerpräsidenten  
Macdonald ihren Abschluss. Obwohl die Konferenz die ihr  
gestellte Aufgabe der Befriedung Indiens und Beseitigung  
des englisch-indischen Gegensatzes offensichtlich nicht gelöst  
hat, gab sich Macdonald Mühe, den Misserfolg der Kon-  
ferenz nicht in Erscheinung treten zu lassen.

So heißt es in der Botschaft des Königs: „Es ist mein  
glühender Wunsch, daß die großen Gemeinschaften Indiens  
unter Ihrer Führung mit Geduld und Toleranz den Weg  
der Zusammenarbeit und der ruhigen Erörterung weiter  
verfolgen, auf den Ihre Anstrengungen so deutlich hingewie-  
sen haben.“

Macdonald legte dann eingehend Englands Politik dar  
und erklärte, er sei ermächtigt, Indien die Versicherung zu  
geben, daß die Politik der letzten Regierung auch die der  
gegenwärtigen Regierung bleibe. Er wiederholte dann die  
bemerkenswertesten Punkte dieser Politik hinsichtlich der  
Übertragung der Verantwortung auf die Zentral- und  
Provinziallegislative mit gewissen Garantien hinsichtlich der  
finanziellen Verpflichtungen und der Minderheiten während  
der Übergangszeit.

Von einem Misserfolg der Konferenz, so meinte Mac-  
donald, könne man nicht sprechen. „Im Gegenteil, die er-  
zielten Fortschritte gingen über die optimistischsten Erwar-  
tungen hinaus.“ Die von der Konferenz empfohlenen Aus-  
schüsse würden sich sobald wie möglich in Indien an die  
Arbeit begeben. Dann müßten sich die Delegierten zur en-  
gültigen Überprüfung des Gesamtplanes wiederum zusam-  
menfinden.

Die Verleihung voller Verantwortlichkeit an die Provin-  
zen habe England gegenwärtig nicht für vertretbar.

Nach Macdonald sprach der Führer der indischen Na-  
tionalbewegung G a n d h i. Danach nahm Macdonald noch-  
mals das Wort, um an Gandhi zu appellieren, den Weg der  
Vernunft zu beschreiten. Die Konferenz wurde darauf auf  
unbestimmte Zeit vertagt.

## Englisch-französische Differenz.

Hoover Vorsitzender der Reparationskonferenz?

Der französische Korrespondent der amerikanischen Zeit-  
ung „Herold Tribune“ will erfahren haben, daß einfluß-  
reiche Kreise der WZ den Vorschlag in Erwägung ziehen  
den amerikanischen Präsidenten Hoover aufzufordern, der  
Vorsitz der Reparationskonferenz der Regierungen zu  
übernehmen.

Finanzminister Flamin hatte nach seiner Rückkehr aus  
London mehrfach Besprechungen. Der Presse gegenüber gal-

te er zu, daß er in London auch politische Fragen erörtert  
hat. Er habe sich davon überzeugt, daß England und Frank-  
reich sich um eine herzliche Zusammenarbeit bemühen  
müßten. Ob das möglich sein werde, wisse er noch nicht.

England und Frankreich hätten über gewisse Fragen  
abweichende Ansichten, so z. B. über die Schulden, die Kre-  
dite, die Zolltarife und die Reparationen

## Interkonfessionelle Friedensfundgebung.

— Berlin, 2. Dezember.

Unter dem Vorsitz des Superintendenten Ungnad vom  
Evangelischen Friedensbund veranstaltete die „Arbeitsge-  
meinschaft der Konfessionen für den Frieden“ in Berlin eine  
Rundgebung für die Abrüstung. Vertreter der Behörden,  
der Kirchen und der Diplomaten waren anwesend. Professor  
D. R i p p e r behandelte das Thema: „Abrüstung als religiöse  
Forderung.“ G e o r g B e r n h a r d schilderte die Gefahren  
der Verwirklichung der Kriegsgeschichte. Dominikanerpater  
Stratman widmete sein Referat dem Gedanken, daß es  
religiöse Friedensstreben den Glauben an seinen Sieg nie  
aufgeben dürfe. Das Schlusswort sprach Direktor Waller-  
mann.

## Französisch erste Fremdsprache.

Von Ostern ab. — Erlaß des preussischen Kultusministers.

Der preussische Kultusminister veröffentlicht folgender  
Erlaß:

Von Ostern 1932 ab ist an allen grundständigen höhe-  
ren Schulen das Französische die erste neuere Fremdsprache.  
Zu Ostern 1932 haben demnach auch die Schulen, die bisher  
mit dem Englischen als Fremdsprache begannen, das Fran-  
zösische in den neu zu errichtenden Sektoren, die Schulen, die  
mit Latein anfangen, allgemein das Französische in den  
neuen Quarten, einzuführen. Bei Beginn der zweiten  
neueren Fremdsprache können die Schulen zu gegebener Zeit  
sich entscheiden, welche Sprache Hauptsprache werden soll.

## Im das Uniformverbot.

Die Auffassung der preussischen Regierung.

Unter Bezugnahme auf die Entscheidung des Reichs-  
gerichts, das Uniformverbot des rheinischen Oberpräsidenten  
sei ungültig, erklärt der Berliner Polizeipräsident, hier han-  
delt es sich um einen Sonderfall. Das am 9. April in Berlin  
erlassene Uniformverbot gegen die NSDAP werde dadurch  
nicht berührt und bleibe bestehen. Ebenso soll auch die preu-  
ßische Staatsregierung den Standpunkt einnehmen, daß die  
in den übrigen Provinzen erlassenen Uniformverbote durch  
die Entscheidung des Reichsgerichts ihre Gültigkeit nicht ver-  
loren haben.

## Der Tod Beheim-Schwarzbachs.

Selbstmord festgestellt.

Der Tod des Geschäftsinhabers der Darmstädter und  
Nationalbank, Geheimrat Dr. Beheim-Schwarzbach, der am  
23. November angeblich infolge eines Herzschlags verstorben  
war, ist, wie jetzt bekannt wird, auf Selbstmord zurück-  
zuführen. Geheimrat Beheim-Schwarzbach war am 23. No-  
vember von einer Geschäftsreise nach Berlin zurückgekehrt.  
Er ging vom Bahnhof in seine Villa in Westend und erschloß  
sich dort in seinem Arbeitszimmer. Die Staatsanwaltschaft  
III hatte die Leiche beschlagnahmen lassen, sie aber,  
nachdem Selbstmord einwandfrei festgestellt werden konnte,  
zur Beerdigung freigegeben.

## Aus Stadt und Land.

\* Konkurrenz und Vergleichsverfahren im November. Nach  
Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Novem-  
ber 1215 neue Konkurse ohne die wegen Massenanklags  
abgelehnten Anträge auf Konkursverfügung — und 935 er-  
öffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entspre-  
chenden Zahlen für Oktober stellten sich auf 1435 bzw. 1010.

\* Konflikt Wagnus f. Im Alter von 51 Jahren starb in  
Berlin der frühere deutsche Konsul Wilhelm Wagnus. Wäh-  
rend des Weltkrieges hatte sich Wagnus dadurch ausgezeich-  
net, daß er in Sidpersien, obwohl ohne Waffen und Geld,  
die wilden Bergstämme für die Sperrung der persischen  
Pässe bestimmte. Dreieinhalb Jahre hat Wagnus in den  
Enkländern, die seine Tapferkeit und ritterliche Kampfes-

weise bereitwillig anerkannten, den Einmarsch verwehrt,  
dann geriet er in englische Gefangenschaft, aus der er 1919  
nach Deutschland zurückkehrte. In den späteren Jahren ging  
Wagnus nochmals nach Persien, wo er sich einen landwirt-  
schaftlichen Betrieb eingerichtet hatte.

\* Das ehemalige Café Bauer geschlossen. In Berlin  
ist nunmehr auch das an der Ecke der Friedrichstraße ge-  
legene Café „Unter den Linden“ geschlossen worden. Das  
Café „Unter den Linden“ ist das frühere Café Bauer. Vor  
54 Jahren hat es der Berliner Mathias Bauer errichtet.  
Damals war das Café Bauer eine Senfation ersten Ranges.  
Anton von Werner hatte große Wandgemälde gemalt.  
Unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise ist nun der  
Fremdenverkehr so zurückgegangen, daß man von einem Aus-  
länderverkehr überhaupt nicht mehr sprechen kann. Man  
will nun umfangreiche Renovierungen vornehmen und ver-  
suchen, wenn die schlimmste Depression vorbei ist, in neu er-  
gerichteten Räumen den Betrieb wieder aufzunehmen.

\* Eine Schülerin stirbt sich aus dem Fenster. In Ber-  
lin stürzte sich die 15jährige Tochter des Kaufmanns Karl  
M., Augsburger Straße 9, aus dem Fenster der im zweiten  
Stock gelegenen Wohnung. Kurz zuvor hatte die Direktorin  
einer Schule bei dem Vater des Mädchens angerufen und  
ihm mitgeteilt, daß die Leistungen der Schülerin nachgelassen  
haben.

\* Internationaler Kaufgeschäfteverband verhaftet. Bei der  
Ankunft des D-Zuges Breslau-Berlin wurden auf dem  
Bahnhof Friedrichstraße zwei gut gekleidete Herren von Kri-  
minalbeamten festgenommen. Es handelt sich um den Kam-  
merer Ebouich aus Konstantinopel und den Kaufmann Be-  
braccio aus Neapel. Die Verhafteten sind internationale  
Kaufgeschäfte und gelten als die maßgebenden Führer  
einer der verbotenen Kaufgeschäfte-Organisationen.

\* Freigabe der Leiche Schünings. Die Staatsanwaltschaft  
Potsdam hat die beschlagnahmte Leiche des General-  
direktors Schünning wieder freigegeben, da kein Zweifel an  
dem Selbstmord besteht.

\* Freispruch in einem Prozeß wegen Ermordung eines  
Polizeiwachtmeysters. Das Kasseler Schwurgericht sprach den  
22jährigen Dreher Melis, der beschuldigt war, bei dem  
Luhnen in Kassel am 10. Juni den Polizeiwachtmeyster Ruhl-  
mann erschossen zu haben, von der Anklage frei und verur-  
teilte ihn lediglich wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einem  
Jahre Gefängnis. Der Sachverhalt wurde aufgehoben. Das  
freisprechende Urteil gründet sich auf ein Gutachten des  
Stuttgarter Untersuchungsamts, nach dem die tödliche Kugel  
nicht aus der Pistole des Angeklagten stammen könne.

## Reizarten ab Januar.

Erleichterung des Berufsverkehrs durch die Reichsbahn  
Wie dieser Tage der Verwaltungsrat der Deutschen  
Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, wird die Reichsbahn zur  
Erleichterung des Berufsverkehrs am 1. Januar 1932  
Reiz- und Bezirksarten einführen. Das gesamte Reichsbahn-  
gebiet ist zu diesem Zwecke in 16 Gebiete geteilt worden, die  
etwa je 6000 Kilometer umfassen. Für diese Gebiete werden  
Reizarten (als Monatsarten) ausgegeben, die für die  
3. Klasse 100, für die 2. Klasse 130 Reichsmark kosten und  
zur Benutzung aller Züge gelten. R-D-, R-F-D- und Lu-  
zuzüge können gegen Zahlung der besonderen tarifräumigen  
Zuschläge benutzt werden. Für das wesentlich kleinere Reiz-  
D i s t r e u f e n sollen die entsprechenden Preise 65 bzw.  
82 Reichsmark betragen; außerdem wird für Ostpreußen in  
Verbindung mit Berlin eine Reizkarte zum Preise von 100  
bzw. 130 Reichsmark ausgegeben.

Darüber hinaus werden die einzelnen Reichsbahndirek-  
tionen in ihren Wirtschaftsgebieten eine Unterteilung nach  
Berufsgebieten kleineren Umfangs vornehmen, die jeweils  
einen Streckenumfang von etwa 600 oder 1000 Kilometer  
umfassen und zwischen den äußersten Endpunkten jeweils  
etwa 75 oder 100 Kilometer Luftlinie aufweisen. Für diese  
Bezirke werden Bezirksarten ausgegeben. Ihre  
Preise stellen sich: Für kleine Bezirke (bis 600 Kilometer  
für die Personenzüge auf 40 Reichsmark (3. Klasse) und 50  
Reichsmark (2. Klasse), für Einzige 52 bzw. 65 Reichsmark.  
Für große Bezirke (etwa 1000 Kilometer) für Personenzüge  
50 bzw. 65 Reichsmark, für Einzige 65 bzw. 80 Reichs-  
mark. Die Bezirksarten werden auch als Teilmonatsarten  
mit Gültigkeit für eine Kalenderwoche ausgegeben. Diese  
Teilmonatsarten kosten für die kleinen Bezirke für Per-  
sonenzüge 14 bzw. 18 Reichsmark, für Einzige 18 bzw.  
22 Reichsmark; für die großen Bezirke für Personenzüge  
17 bzw. 22 Reichsmark, für Einzige 22 bzw. 27 Reichs-  
mark.



„Tante Barbara“, sagte Nora überwältigt, als sie im  
Wagen neben Frau Volkant saß. „Hell hat mich über-  
schäft. Was er an Antritt, das kann ich nicht leisten.“  
„Es ist eine Aufgabe, wie er es nennt — du wirst  
gineinwachsen.“  
Nora schüttelte den Kopf.  
„Und man wird dir helfen, zur Seite stehen.“  
„Tante Barbara...“  
„Tante?“ wiederholte Frau Volkant vorwurfsvoll.  
„Hell hat dich mir hinterlassen als mein einziges Kind  
— mein Kind und meine Erbin. Und ist das alles nicht  
einer wärmeren Aude wert, die mir mein Schwieger-  
töchterchen sowieso schuldet?“  
Nora errödete über und über.  
„Du hast recht, Mutter“, sagte sie schüchtern.  
Und Frau Barbara legte ihren Arm um die mädchen-  
hafte junge Frau und küßte sie dankbar auf die frißhen  
Tippen.  
\* \* \*  
Auch Alice und Meßlich lehrten im Auto nach ihrer  
Villa zurück.  
Alice fühlte sich wie zerfurcht. Die herzlichen und  
vertrauensvollen Worte, die Hell ihr gemindert, hatten  
ihnen mit einem Male die Art ihres Benehmens während  
der letzten Monate ins rechte Licht gesetzt, unerbittlich ihr  
gezeigt, was sie nicht hätte sehen wollen: ihren trogigen  
Eigeninn, die Häßlichkeit ihres unbegründeten Hasses  
gegen ihren Garten, gegen Nora, gegen die ganze Welt.  
Großherzig hatte Hell wiederum die Schuld an allem auf  
sich genommen. Ach, niemand wußte besser als sie, daß  
das nicht den Tatsachen entsprach.  
Sie schaute unverwandt geradeaus. Und ihr Gemahl,

der ab und zu einen Seitenblick auf sie warf, unterdrückte  
leise Seufzer. Es ist ja alles umsonst, dachte er traurig.  
In tiefstem Herzen hatte er immer noch gehofft, wie er  
immer noch geliebt hatte.  
Einige Stunden später klopfte er an die Tür ihrer  
Wohnräume. Alice sah im Dämmerlicht des sinkenden,  
regnerischen Mittagés untenlos im Sessel. Ihr Gemahl  
zog einen leichten Stuhl herbei und setzte sich neben sie.  
„Ich denke, Alice, wir müssen uns heute auch endgültig  
über unsere Zukunft klar werden. Du weißt, ich habe  
einen glänzenden Ruf nach Amerika. Wenn ich hinüber-  
gehe, läßt sich unsere Ehe leicht lösen. Die Scheidung wird  
kein Aufsehen erregen und die Folgen deines Irrtums  
sind für dich gering...“ Er hochte.  
Alice hatte den Kopf leicht in den Nacken zurückgelegt.  
Sie sah geradeaus und schwieg. Eine Welle wartete der  
Jugeneur, dann stand er leise auf.  
„Dein Schweigen“, sagte er ohne Bereittheit, aber in  
ruhigem Stolz, „ist Antwort genug. Leb also wohl,  
Alice.“  
Sie wandte endlich den Kopf und sah ihm zum ersten  
Male seit vielen Monaten gerade in die Augen.  
Schüchtern streckte sie die Hand aus. Ihre Augen  
glänzten auf in warmem Schimmer und ihre hohen  
Lippen formten leise die Bitte:  
„Vergib mir, Franz! Geh nach Amerika, ja? Aber  
nimm mich mit! Ich muß von hier fort — verzeihst du?  
Aber ich bitte dich: Vergib mir und laß mich führen!“  
\* \* \*  
Nosen, leuchtend rote Nosen blühten in dem Barte, der  
das alte bergische Haus der Volkants umgab. Mehr als  
ein Jahr war seit dem Tage vergangen, an dem Nora  
Volkant das Erbe übernommen, das Hell ihr hinter-  
lassen — seit sie vor der großen Aufgabe gestellt worden,  
sein Vermögen in Wollfabriksanlagen anzulegen.  
Es waren im Grunde genommen die Arbeiter der  
Fabrik, die Hell Volkants Erben geworden. Und als die  
Bestimmungen, die er getroffen, bekannt wurden, war  
sein Name in aller Munde. Man begann ihn wie einen

Seitigen zu verehren, was zwar keineswegs in Helle  
Nicht gelegen, ihm aber, hätte er es noch erleben können,  
auch nur ein froh-motantes Lächeln abgedockt haben würde.  
Noras Leben in diesem Jahre war tödlich gewesen,  
denn es war Mühe und Arbeit gewesen. Frau Barbara  
dispenzierte sie nicht von ihrer Arbeit in dem Betrieb,  
„denn du mußt mich über kurz oder lang vertreten können.“  
Sie verriet es niemandem, daß sie nachlässigerweise zuweilen  
an bösen Herbstjahren litt. „Nervös“, hatte der Arzt  
getroffen. Aber Frau Barbara empfand das Annehmen  
ihrer Lebenskraft.  
„Es war mir zu viel“, gestand sie sich selbst, „drei  
Söhne in so kurzer Zeit zu verlieren — und alles, alles  
mit sich selbst abmachen zu müssen. Leichter haben es die  
Naturen, die klagen können!“ Aber ihr Wert sollte in  
ihrem Sinne weitergeführt werden — und Nora war eine  
gelehrte Schülerin.  
Die Erfüllung der letzten Wünsche Helks wurden  
dennoch nicht vernachlässigt. Nora hatte — wie sie  
gerade aus ihrer großen Hilfslosigkeit heraus — einen vor-  
züglichen Gedanken gehabt.  
Man müßte einen Reagenz zu Kate ziehen, der selber  
ganz so arm war, wie die, für die ich sorgen soll, der müßte  
am besten wissen, was man zu tun hat. Ich denke an Erich  
Happel.“  
Alle — auch die Mitglieder der Familie Wolf — hatten  
diese Idee gebilligt, und sie hatte sich bewährt. So war  
Happel eine Art Armenpfleger der Fabrik geworden, ging  
zu den Bedürftigen und schlug vor, für wen etwas ein-  
was geschehen sollte. Nora blieb nur übrig, nachzusprechen.  
Alice und ihr Gemahl waren in Amerika. Sie schrieben  
zufrieden, fast glänzlich. Alice hatte ihr altes, besseres  
Geld wiedergefunden. Sie tat, was sie konnte, ihren  
Sorgen vergeßen zu machen, was er durch sie getrieben.  
Aber heimlich fühlte sie sich doch vom Leben gequält. Das  
machte sie zart, ichen und nervös. Man sorgte sich dabei  
um sie. Sie aber hatte sich gelobt: Nie, nie wieder zurück  
in die Heimat, wo jeder Schritt von Erinnerungen wider-  
hallt!  
(Schluß folgt.)



um etwa 40 hochmoderne kaum gebrauchte Zimmereinrichtungen. Schloß Hohendorf war nämlich erst vor einigen Jahren fertiggestellt und zugleich vollkommen neu eingerichtet worden. Es ist für drei Millionen Mark feuer-versichert und zählt insgesamt 106 Zimmer und Gelasse mit 49 Telefonanschlüssen.

**\* Bremen.** Die hiesige Kriminalpolizei kam einer Falschmünzbande auf die Spur, die 50-Mark-Scheine anfertigte und in den Verkehr brachte. Es gelang ihr, als Täter den Lithographen Willi Bernert, dessen Bruder, den Zeichner Hermann Bernert, dessen Ehefrau und den Zimmermann Wöhls zu verhaften.

**\* Leer.** So lange es Landesgrenzen mit Zollschranken gab, hatte man es auch mit dem Schmuggel zu tun, nur bewegte es sich früher in einfacheren Formen und zeitigte nicht solche Blüten, wie es jetzt der Fall ist. Mit jedem Tage nimmt die Zahl der zur Grenze eilenden Personen zu, die an dem angeleglichen Goldregen teilnehmen wollen. Aber die meisten, die zur Grenze kommen, sind nicht in die Schliche des zünftigen Schmuggels eingeweiht, und so kann es nicht Wunder nehmen, daß dieser Tage mehrere ausmüchtige junge Leute, die auf Motorrädern zum „Kriegsschauplatz“ geilt waren, in das Haus des bekannten Schmugglers in R. kamen, um sich dort gegen angemessene Bezahlung in die Geheimnisse dieses Handwerks einweihen zu lassen.

**\* Emden.** Zu den Gerichten, die Weser-Ems-Heringsflotte solle in Nordenham vereinigt werden, ver-lautet, daß eine Verlegung der Ems-Heringsflotte nicht in Frage komme. Für Emden würde eine Verlegung der Heringsflotterie bedeuten, daß die gefunden Unternehmungen in unserer Stadt noch geringer an Zahl würden, was die städtischen Finanzen nicht unerheblich zum Nachteil der übrigen Steuerzahler beeinflussen müßte. Wichtige Nebenbetriebe, wie Fischfabriken, Werften, Schiffsaus-

rüstungsbetriebe usw., die von dem Bestehen der Fischerei abhängig sind, würden zum Erliegen kommen. Im Gegenteil wird geplant, die Heringsflotte in Emden noch bedeutend zu vergrößern; denn es fehlen, um den deutschen Bedarf aus eigenen Fängen decken zu können, noch 300 Fahrzeuge.

**\* Norden.** Vöghast zu vertellen. Von einem Mitarbeiter wird dem „Ostfriesischen Kurier“, folgendes Geschehen als wahr berichtet: In der Tagespresse kann man fast täglich von Vererbung führerlos dastehender Autos lesen. Daß aber auch wohl einmal jemand das Gegenteil erleben kann, sieht man an folgendem Vorfall. Ein Autobesitzer aus Ostermarsch hatte am Sonnabend abend sein Auto unbeaufsichtigt vor einem Geschäft in der Hindenburgstraße in Norden stehen. Als er in der Dunkelheit zurückkehrte, fand er neben sich auf dem Sitz ein kleines Paket. Ein gewaltiger Schreck fuhr ihm in die Glieder, der sich noch um so mehr steigerte, als aus der Posttasche ein „Etwas“ hervorragte, das er in seiner Verwirrung als den Lauf eines Maschinengewehres zu erkennen glaubte. Das Paket hielt er für eine Hölle-maschine, er hörte nach seiner Meinung auch schon das Ticken des Uhrwerks. Im ersten Augenblick wollte er das Paket auf die Straße werfen, glaubte jedoch auch damit in die Luft zu fliegen. Er setzte sein Auto in Bewegung, immer ängstlich nach der Höllemaschine schielend, und kam nach rasender Fahrt, als sähe ihm der Teufel im Nacken, in einem Gasthof am Markt an. Mit schlotternden Knien und totenblaß rief er den Wirt mit seinenöhnen herbei. Der Wirt, sonst ein sehr resoluter Herr, eilte davon, um hinter den Armen des Marktplatzes in Deckung zu kommen. Von hier aus beobachtete er mit einem Auge den weiteren Vorgang. Der Autobesitzer lugte hinter dem Pfeiler hervor. Als nun auch noch der Stallknecht geholt war, wurde das Paket unter den größten Vorsichtsmäß-

regeln geöffnet. Und was war drin? Zwei Kilogramm Kandis, der der Maschinengewehrlauf entpuppte sich als eine 70 Zentimeter lange Blockwurst! Die Pakete sind vermutlich aus Versehen in ein falsches Auto gebracht worden. Der Inhalt kann von dem Autobesitzer abgeholt werden; er befällt sich jedoch vor, einen angemessenen Preis für den ausgelassenen Schreck und Wiedererstattung der Nervenberuhigungsmittel zu fordern.

### Handball

B-Klasse ETB — BTV 0:3 (0:3)  
Am Sonntag spielte unsere neu ins Leben gerufene Handballmannschaft gegen diejenige der Berner B-Klasse. Das Spiel begann 14.30 Uhr auf dem Berner Sportplatz. Die Berner setzten gleich zu Anfang mit einem muthigen Angriff ein, der mit einem unhaltbaren Torabschluss endete. Den Bernern merkte man die bessere Spielerschaft deutlich an, denn sie lagen dauernd in Elsfleth's Spielhälfte. Es gelangen ihnen noch zwei weitere Torerfolge. So blieb es bis zur Halbzeit.

Wer nun dachte, Elsfleth kommt ohne einer hohen Niederlage nicht nach Hause, der sollte sich nach der angenehmen Seite äufsen. Was die Berner den Gästen überlegen waren, das machten die Elsflether durch ihren Eifer wett. So gelang es den Bernern nicht, weitere Tore zu buchen. Der Schiedsrichter vom MTV Bremen war jederzeit gerecht.

Wenn die Elsflether Handballmannschaft Sonntagstägig trainiert, kann es noch eine gute Mannschaft werden und sich im nächsten Winter an den Punktspielen der B-Klasse beteiligen. Der Elsflether Turnabend sollte keine Mühe und Kosten scheuen, den schönen Volkssport Handball auch in Elsfleth einheimisch zu machen. Das Stücklein wird wahrlich am 19. Dezember in Berne stattfinden. Gut Heil!  
H. P.

### Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake

Elsfleth, den 24. November 1931  
Der Voranschlag für 1931/32 liegt auf dem Amt in Elsfleth, Zimmer Nr. 2, bis zum 15. Dezember 1931 zur Einsicht aus.  
W i l l m s

### Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake

Elsfleth, den 1. Dezember 1931  
Bei Frostgefahr sind die Leitungen von den Wohnungsinhabern abzustellen und zu entleeren.  
Für Schäden, die an den Wasserleitungsrohren im Hause und an den Wassermessern, sowie an den Abperrovorrichtungen entstehen, haftet der Wasserverband nicht.  
W i l l m s

### Amtsgericht

Elsfleth, den 23. November 1931  
**Zwangsvollstreckung**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Lienen belegene, im Grundbuche der Stadtgemeinde Elsfleth, Katasterbezirk Elsfleth-Land, Band VI, Artikel Nr. 248, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kapitäns Carl Dietrich Fels in Oberjammelwarden, eingetragene Grundstück, groß: 14,24 a Flächeninhalt, 9,50 M. Grundsteuer-Neinertrag, 126.— M. Mietwert, am 26. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, durch das oben bezeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

### Amt Elsfleth

Elsfleth, den 2. Dezember 1931  
An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, also am 6., 13. und 20. Dezbr. 1931 ist im Handelsgewerbe ein Geschäftsverkehr in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags gestattet  
W i l l m s

Bestellungen auf  
**Ersatz-Bestecke**  
erbitte baldigst  
**Fr. Stöver**

**Achtung!**  
Freitag morgen ab 8 Uhr  
**Billige Stinte**  
an der Kasse, Pfund 20.—  
Joh. Doormann  
Von heute ab  
prima fettes  
**Schweinefleisch**  
Pfund 70.—80.—  
Kruze  
Steinstraße 37

Freitag von 5—7 Uhr:  
**Prima Rohfleisch**  
bei Wm. Popen  
W. Hohn.  
Vaterl. Frauenverein von R. Kr.  
Elsfleth  
Freitag, 4. Dezember,  
nachm. 4 1/2 Uhr  
Vorstands- u. Beiratssitzung,  
abends 8 Uhr  
Nähen für junge Mädchen  
im Konfirmandensaal

Die zuverlässige  
**ZentRa**  
Taschenuhr  
empfiehlt  
**Fr. Stöver**



**Spielwaren**  
in grosser Auswahl  
Zur zwanglosen Besichtigung  
ladet ergebenst ein  
**Emil Haase**

Angeleihen gesucht auf aller-  
beste Landhypothek  
**10 000 RM**  
Näheres  
**B. Gloystein, Aukt.**  
Elsfleth

**schöne fette Quene**  
ausshauen, Pfund 60 und  
70.—. Bitte um vorherige  
Bestellung bei C. Brummer  
und mir.  
**W. Cordes, Eienen**

**Elsfleth-Neuenfelde**  
Am Sonntag, d. 6. Dezbr.  
**Aufführung**  
mit nachfolgendem  
**Ball**  
unter Mitwirkung des Vereins  
„Unter Uns“  
Zur Aufführung gelangt:  
**De Swegervadder in  
de Klemm**  
Lustspiel in 1 Akt  
**Sultan Blumm**  
Pöffe in 2 Akten  
Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Chr. Wragge**

**Freie Turnerschaft Elsfleth e. V.**  
Sonnabend, d. 5. Dezbr.,  
abends 8 Uhr  
**Außerordentliche  
Mitglieder - Versammlung**  
in der Turnhalle.  
Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt  
gegeben.  
**Der Vorstand**  
Die neugeschaffenen Räume  
sind für die Einwohnerschaft  
am Sonntag, d. 6. Dez.,  
nachmittags von 2 bis  
6 Uhr, zur  
freien Besichtigung geöffnet

**Badeanstalt  
Arnold Ahlers**  
Bannenbäder / Duschbäder  
Heißluft- u. Dampfbäder  
Badezeit täglich von 9—19 Uhr

Zu verkaufen  
**fettes Schwein**  
250 Pfund schwer und  
**gutes fettes Kalb**  
Fr. Martens, Neuenbrot

**Kostenlos**  
verlangen Sie bitte meine neuen illustr. Weihnachtskataloge mit Preislisten. Sie finden in der großen Auswahl immer etwas Passendes.  
Bücher sind in diesem Jahre die besten und billigsten Weihnachtsgeschenke!  
**H. Bargmann, Buchhandlung**

**Elsfleth - „Lindenhof“**  
Am Sonnabend, d. 5. Dezbr., abends 8 Uhr  
**Aufführung**  
„Hein Bulendörp sin Bestmann“  
Ein Fischertomedi in 4 Optig von F. Desau  
**Anschließend Tanz**  
Karten im Vorverkauf bei Hermann Tiedemers und  
im Kaufhaus Kunkel 1 RM einschl. Tanz  
Hierzu laden freundlichst ein  
**Niederdeutsche Bühne Oldendbrok**  
G. Meyer

**Herzliche Einladung**  
zum  
**Weihnachts-Festspiel**  
„Engel Ariels Erdengang“  
in 5 Akten von Claus Stuhm.  
**Schlussbild:**  
Weihnachten, das Fest der Liebe und des Lichts.  
**Ausführende:** 60 Kinder unserer Gemeinde.  
**Tänze:** Reigen der Engel, Waldgeister, Nixen, Zwerge.  
**Mitwirkende:**  
Schwester Cäcilie (Sopran), O. Oldenburg (Bariton), ein gemischter Chor, der Elsflether Männer-Gesang-Verein.  
**Der Ertrag ist zum Besten der Winterhilfe, jedoch sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.**  
**Aufführungstage:** Sonntag, 6. Dezember, abends 8 Uhr, Dienstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, Mittwoch, 9. Dezember, nachmittags 5 Uhr, für die Schulen und Eltern der Kinder, im „Lindenhof“ zu **Elsfleth**.  
**Eintrittspreise:** Erwachsene 50 Pfg., Schüler und Kinder 30 Pfg. im Vorverkauf bei Kunkel und an der Abendkasse.